

1.2. Historischer Hintergrund der Lieder

Die Anfänge des Vijayanagara-Reichs (1336)²²⁸ sind bis heute nicht vollständig geklärt.²²⁹ Am populärsten ist die These, Vijayanagara sei aus einer Reaktion gegen das Delhi-Sultanat aus dem Norden des Subkontinents entstanden.²³⁰ Dies soll sich in der energischen Stimmung entladen haben, ein sozio-politisches System aufzubauen, welches die Religion und traditionelle Kultur Südindiens bewahren und gegen aussen verteidigen würde:

«This spirit instilled and infused new strength and enthusiasm, among the founders of the Vijayanagara polity and commoners alike, to act in a constructive manner in order to preserve dharma.»²³¹

Es ist dieses Verständnis von Dharma, das die Integrität von lokalen Kulturen und unterschiedlichen Gemeinschaften bewahrt und zu ihrem gesunden Wachstum innerhalb einer geschützten Umgebung beigetragen haben soll.²³² Dass dies eine einseitige Betrachtung der Geschichte ist, zeigt STEIN (1989) in seiner Historiographie und seinen Ausführungen zur Forschung und frühen Geschichte des Vijayanagara-Reichs.²³³ Unbestritten bleibt, dass Vijayanagara zur Zeit Purandaras ein wohlhabendes und politisch relativ stabiles Königreich war.²³⁴ Die Popularität der *haridāsa* steht in direktem Zusammenhang mit der Blütezeit dieses Königreichs, welches sich mit der Regentschaft von Kṛṣṇadēvarāya und Acyutarāya auf ihrem Höhepunkt befand.²³⁵ Sie waren sowohl Anhänger des aufkommenden Viṣṇuismus als auch wichtige Förderer der Künste. Unter ihrer Herrschaft fanden Poeten, Dichter und Geistliche Schutz und Unterstützung.²³⁶ Zur historischen für das Verständnis seiner Dichtung wichtigen Umwelt Purandaras gehört daher der Hintergrund, der die Existenz eines «heiligen» Wandersängers ermöglicht, der die Ausdrucksmöglichkeiten und Inhalte der Dichtung zur Verfügung stellt und der die Darstellungsmöglichkeiten und Ausdrucksformen der Lieder strukturiert.²³⁷ Der folgende historische Umriss soll einen groben Eindruck davon geben, in welchem Umfeld und zu welchen politischen, wirtschaftlichen, künstlerischen, literarischen und religiösen Bedingungen Purandara wirkte.²³⁸ All diese Aspekte können hier

²²⁸ Alle Jahreszahlen im Zusammenhang mit der Geschichte von Vijayanagara richten sich nach den Angaben von VERGHESE (2012).

²²⁹ Vgl. KULKE & ROTHERMUND (1982:211).

²³⁰ S. z. B. KERSENBOOM-STORY (1987:34).

²³¹ NANDAGOPAL (2012:295)

²³² S. KAMATH (1997:175) und KERSENBOOM-STORY (1987:38).

²³³ S. STEIN (1989:2ff.).

²³⁴ Vgl. STEIN (1989:56ff.).

²³⁵ S. KULKE & ROTHERMUND (1982:214).

²³⁶ Vgl. KAMATH (1997:179ff.).

²³⁷ Vgl. NANDAGOPAL (2012:294ff.).

²³⁸ Purandara lebte während der Sāluva-Dynastie, doch bereits der letzte König Devarāya II (Kn.: ದೇವರಾಯ, regn. 1424 – 1446) der Saṅgama-Dynastie (1336 – 1485), war bedeutsam. Er war ein politisch erfolgreicher Herrscher und legte die Basis für ein günstiges kulturelles Umfeld, vgl. NILAKANTA SASTRI (1966:269), FRITZ & MICHELL (1991:114) und STEIN (1989:70). Die folgenden Ausführungen basieren auf KRISHNA RAO (1966), NILAKANTA SASTRI (1966), RAMAN (1975), DIKSHIT (1976), SONTHEIMER (1976), KULKE & ROTHERMUND (1982), RICE (1982), FRITZ, MICHELL & NAGARAJA RAO (1984), STEIN (1989), FRITZ & MICHELL (1991), DALLAPICCOLA ET AL. (1992), DELEURY (1994), MICHELL (1995), VAUDEVILLE (1996), KAMATH (1997), SIVARUDRAPPA (1998), PURANIK (2001), DALLAPICCOLA & KOTRAIAH (2003), HORSTMANN (1993), EATON (2005), VERGHESE

nur insoweit skizziert werden, als sie Purandaras Lieder in ihrem historischen Umfeld kontextualisieren.

(1995 & 2012), BRÜCKNER (2009), DHERE (2011), STOKER (2011), BRANFOOT (2012), DHARWADKER (2012) und NANDAGOPAL (2012).

1.2.1. Politik

Der für Purandaradāsas Wirken relevante politische Zeitabschnitt erstreckt sich von der Sāluva-Dynastie (1485 – 1505) über die gesamte Zeit der Tuḷuva-Herrschaft (1505 – 1565). Purandara erlebte die Regentschaft von fünf Vijayanagara-Königen:

- Sāluva Narasiṃha (Kn.: ಸಾಲುವ ನರಸಿಂಹ, regn. 1485 – 1491/1495)
- Narasa Nāyaka (Kn.: ನರಸ ನಾಯಕ, regn. 1491 – 1503)
- Kṛṣṇadēvarāya (Kn.: ಕೃಷ್ಣದೇವರಾಯ, regn. 1509 – 1529)
- Acyutarāya (Kn.: ಅಚ್ಯುತರಾಯ, regn. 1529 – 1542)
- Rāmarāya (Kn.: ರಾಮರಾಯ, regn. 1542 – 1565)

Als Purandara 1484 geboren wurde, war das Reich geprägt von einer Periode innerpolitischer Instabilität und häufigem Regierungswechsel.²³⁹ Dennoch hatte die Regentschaft von Dēvarāya II eine beeindruckende Hauptstadt hinterlassen.²⁴⁰ VARTHEMA (1470 – 1517) schreibt über seinen Eindruck der Stadt Vijayanagara (Sa.: «Siegesstadt») zur Zeit Narasiṃhas:

«Die Stadt Bisinagar gehört dem König von Narsinga, und es ist eine riesige Stadt mit starken Mauern, gelegen an der Flanke eines Berges; sie hat einen Umfang von sieben Meilen und besitzt drei Mauerringe. Es ist ein Ort von grosser Wirtschaftskraft und Fruchtbarkeit, ausgestattet mit allen Annehmlichkeiten, die man nur haben kann. Sie besitzt die bezauberndste Lage und das beste Klima, das man je gesehen hat, mit idealen Jagdgründen und auch Orten für den Vogelfang, so dass sie einem zweiten Paradiese gleicht.»²⁴¹

Narasiṃhas General Narasa Nāyaka lenkte nach Narasiṃhas Tod die Staatsgeschäfte, zuerst im Namen von Narasiṃhas Söhnen, später im Namen seiner eigenen Tuḷuva-Dynastie. Es gelang ihm, die Stabilität des Königreichs in solcher Weise zu erhalten, dass er damit die Basis legte für Kṛṣṇadēvarāya²⁴², der das Vijayanagara-Reich zu seiner vollen Blüte führte.²⁴³ König Kṛṣṇadēvarāya war einer der bedeutendsten Herrscher von Vijayanagara

²³⁹ Nach Devarāya II bestieg sein Sohn Mallikārjunarāya (Kn.: ಮಲ್ಲಿಕಾರ್ಜುನರಾಯ, 1446 – 1465) den Thron. Nach mehreren politischen Misserfolgen folgte ihm sein Cousin Virupākṣarāya II (Kn.: ವಿರುಪಾಕ್ಷರಾಯ, 1465 – 1485), welcher von seinem eigenen Sohn umgebracht wurde. Dieser proklamierte wiederum seinen Bruder Prauḍhadevarāya (Kn.: ಪ್ರೌಢದೇವರಾಯ, regn. 1485) als neuen König. Prauḍhadevarāya wurde nach einer kurzen Regierungszeit aus der Hauptstadt vertrieben, s. NILAKANTA SASTRI (1966:271ff.) und KAMATH (1997:163). Das Königreich wurde durch Sāluva Narasiṃha vor dem Auseinanderbrechen gerettet.

Zum Aufbau seiner eigenen Dynastie vertrieb er alle Mitglieder der Saṅgama-Königsfamilie, s. STEIN (1989:29) und KULKE & ROTHERMUND (1982:214). Seine Regierungszeit dauerte sechs Jahre und seine neu gegründete Sāluva-Dynastie war bereits 1505 am Ende ihrer Herrschaft. Auf Sāluva Narasiṃha folgten seine beiden Söhne, von welchen aber keiner jemals politische Macht innehatte, s. NILAKANTA SASTRI (1966:274).

²⁴⁰ S. STEIN (1989:29); Die Hauptstadt soll um 1500 rund 26 Quadratkilometer umfassen haben, s. BRÜCKNER (2009:206).

²⁴¹ VARTHEMA & REICHERT (1996:140)

²⁴² NILAKANTA SASTRI (1966:276) nennt Kṛṣṇadēvarāya Sohn von Narasa Nāyaka, KAMATH (1997:164) nennt ihn Stiefbruder desselben. Dies bestätigen auch Aussagen von NUNIZ (2008:46).

²⁴³ Vor Kṛṣṇadēvarāya regierte sein älterer Bruder Vīranarasiṃha (Kn.: ವೀರನರಸಿಂಹ, regn. 1505 – 1513)

und der erfolgreichste in der gesamten Tuḷuva-Dynastie. Praktisch ganz Südindien gehörte während seiner Herrschaft zum Vijayanagara-Imperium.²⁴⁴ Sein diplomatisches Geschick, mit welchem er sowohl Eindringlinge wie die Portugiesen²⁴⁵ als auch die Vasallen seiner einzelnen Provinzen lenkte, sicherten einen stabilen Staat.²⁴⁶ Den Eindruck, den die Grösse und Schönheit der Hauptstadt Vijayanagara bei Reisenden hinterliess, legen Zeugnis darüber ab, wie mächtig und wohlhabend das Reich zu seiner Blütezeit gewesen sein muss.²⁴⁷

Nach seinem Tod 1529 bestieg Kṛṣṇadēvarāyas Halbbruder Acyutarāya den Thron, dessen Regierungszeit Purandara vollständig miterlebte. Acyutarāyas Regentschaft war von Beginn an von Instabilität geprägt, denn Kṛṣṇadēvarāyas Tod war für viele Gegner das Signal, um Machtansprüche zu erheben. Gegen Mitte des Jahrhunderts wurde die Lage des Reiches stetig schwieriger. Sowohl die politischen Beziehungen innerhalb des Imperiums als auch zu den Sultanaten im Norden wurden schlechter. Die wirtschaftlichen Beziehungen des Königreichs nahmen unter diesen Umständen drastisch ab und der Pilger-Verkehr litt unter den Übergriffen von Diebesbanden, die nunmehr die Verkehrswege kontrollierten.²⁴⁸ Es ist daher wahrscheinlich, dass Purandara ab diesem Zeitpunkt keine grossen Pilgerreisen mehr machen konnte. Während und nach Acyutarāyas Herrschaft nutzten die Portugiesen die immer lückenhaftere Kontrolle der hinduistischen Machthaber aus und etablierten sich an der südindischen Westküste.²⁴⁹ Im Norden des Vijayanagara-Reichs drängten verschiedene muslimische Sultanate gegen Süden, um mehr Territorium zu gewinnen. Das ehemalige Bahmanī-Reich (Ur.: بهمنی سلطن), welches fast vollständig entlang der nördlichen Grenze Vijayanagaras verlief, zerbrach 1508 und wurde in fünf Sultanate aufgeteilt: Ahmednagar (Ur.:

das Königreich, s. NILAKANTA SASTRI (1966:276f.) und KULKE & ROTHERMUND (1982:214).

²⁴⁴ Vgl. NILAKANTA SASTRI (1966:277ff.), RAMAN (1975:28f.), KAMATH (1997:164) und KULKE & ROTHERMUND (1982:124).

²⁴⁵ Bereits sein Vater hatte ein Abkommen mit den Portugiesen unterschrieben, das erste Abkommen zwischen einer indischen und europäischen Regierungsmacht, s. MICHELL (1995:13). Diese Freundschaft war nicht ganz unbedeutend für den Erfolg von Kṛṣṇadēvarāyas Regierung, denn er profitierte von den Portugiesen sowohl im Rüstungsbereich als auch im Ackerbau durch ihr Wissen über Bewässerungswirtschaft, s. NILAKANTA SASTRI (1966:280ff.). VARTHEMA (1996:146) berichtet entsprechend:

«Der König ist ein grosser Freund der Christen, ganz besonders des Königs von Portugal, da er von anderen Christen nicht viel weiss. Seine Länder erweisen den Portugiesen grosse Ehren, wenn diese dort hinkommen.»

²⁴⁶ S. NILAKANTA SASTRI (1966:284) und KULKE & ROTHERMUND (1982:214); Kṛṣṇadēvarāya war auch künstlerisch begabt und schuf selbst Gedichte wie das Werk Āmuktamālyada (ca. 1516) in der Sprache Telugu. Ausführlicher zu diesem Werk s. REDDY (2010).

²⁴⁷ «Die Stadt Bisinagar ähnelt in ihrer Schönheit und Lage Mailand sehr, aber jenes liegt in der Ebene und dieses an der Flanke eines Berges; hier befindet sich die Residenz des Königs, und seine Reiche liegen im Umkreis, wie es im Königreich Neapel der Fall ist und in der Stadt Venedig, nämlich auf beiden Seiten vom Meer umgeben.», s. VARTHEMA & REICHERT (1996:145).

PAES (2008:134) vergleicht die Grösse von Vijayanagara mit der Grösse der Stadt Rom:

«[...] d'après ce que j'en ai vu, cette cité me paraît aussi grande que Rome.»

²⁴⁸ Vgl. NILAKANTA SASTRI (1966:287) und FRITZ & MICHELL (1991:26).

²⁴⁹ S. FRITZ & MICHELL (1991:25) und KULKE & ROTHERMUND (1982:215); Die Portugiesen bauten ihre Präsenz unter dem Deckmantel friedfertiger Handelsbeziehungen aus, expandierten jedoch insgeheim ihr Territorium und unterstützten die christlichen Missionare. Gerade die Kultstätten litten stark unter den portugiesischen Attacken. Reiche Tempel wie Tirupati (Te.: తిరుపతి) und Kāñcipuram (Ta.: கான்கிபுரம்) wurden von den portugiesischen Franziskanern und Jesuiten geplündert, s. NILAKANTA SASTRI (1966:289f.).

سلطنت احمدنگر, *ahmadnagar*), Bijapur (Ur.: بیجاپور, *bijāpūr*/Kn.: ವಿಜಯಪುರ, *vijayapura*), Bidar (Ur.: بیدار, *bīdar*), Golkonda (Te.: గోల్కొండ, *gōlkoṇḍa*) und Berar (Mr.: बरहड, *varhaḍ*).²⁵⁰ Sie alle waren untereinander verfeindet und übten gleichzeitig politischen Druck auf Vijayanagara aus. Nach Acyutarāyas Tod im Jahr 1542 war die Nachfolge geprägt von innerpolitischen Machtkämpfen zwischen unterschiedlichen Parteien. Rāmarāya (Kn.: ರಾಮರಾಯ, 1485 – 1565), ein Schwiegersohn von Kṛṣṇadēvarāya, war hierbei federführend und versuchte 1542 durch die Inthronisation von Acyutarāyas Neffen Sadāśiva (Kn.: ಸದಾಶಿವ, regn. 1542 – 1570) selbst die Kontrolle über das Reich zu erlangen. Sadāśiva fungierte hierbei nur als Platzhalter und konnte sich nicht gegen den dominanten Rāmarāya durchsetzen. Rāmarāya pflegte angeblich eine Staatsführung, die nicht der diplomatischen Kultur der vorangehenden Dynastien entsprach.²⁵¹ Die fünf muslimischen Herrscher verbündeten sich 1564 und erklärten Rāmarāya den Krieg.²⁵² Über die Gründe dieses folgenschweren Krieges ist man sich nicht einig.²⁵³ Rāmarāya fiel in diesem historischen Kampf und Vijayanagara war dem Chaos ausgeliefert. Die Stadt Vijayanagara fiel praktisch gleichzeitig mit Purandaras Tod (1565) in die Hände der Eroberungsmächte. Die Ära des Vijayanagara-Reichs galt rund 100 Jahre nach diesem Krieg als beendet.

²⁵⁰ S. NILAKANTA SASTRI (1966:289ff.) und KULKE & ROTHERMUND (1982:205).

²⁵¹ Vgl. FRITZ & MICHELL (1991:26), KAMATH (1997:167) und KULKE & ROTHERMUND (1982:215).

²⁵² Dieser Krieg ging als Kampf von Tālīkōṭe (Kn.: ತಾಳಿಕೋಟೆ) in die Geschichte ein.

²⁵³ Vgl. EATON (2005:92ff.).

1.2.2. Gesellschaft und Wirtschaft

Purandara verbrachte als *vāggeyakāra* einen grossen Teil seiner Zeit in der Hauptstadt des Königreiches.²⁵⁴ Die Stadt Vijayanagara war im 16. Jh. ein florierendes Handelszentrum. Weder vor noch nach der Regentschaft der Saṅgama-, Sāluva- und Tuḷuva-Dynastien bestand an selbiger Stelle eine vergleichbare Stadt oder Niederlassung von dieser Grösse.²⁵⁵ Das zentrale Gebiet des Königreichs um Vijayanagara umfasste rund 78'000 Quadratkilometer und eine Bevölkerung von etwa 2 Millionen Menschen.²⁵⁶ Die Gesellschaft war geprägt von den religiösen Sitten und den Aufgaben der verschiedenen Kasten. Die Hindus von Vijayanagara folgten einer strikten Kastentrennung. Die Dienste an den Brahmanen bestimmten die religiösen Riten und viele der Pflichten der anderen Kasten.²⁵⁷ Die Bevölkerung war aber auch geprägt von einer ethnischen Vielfalt²⁵⁸, die der Gesellschaft trotz der klaren Standesgrenzen eine gewisse Flexibilität verlieh.²⁵⁹ So bestand z.B. die Möglichkeit, in der sozialen Hierarchie mittels militärischem Verdienst aufzusteigen. Die ethnische Vielfalt in der Hauptstadt des Reichs verblüffte ihre europäischen Besucher wie PAES (16. Jh.)²⁶⁰:

«Au bout de cette rue se trouve le quartier maure et c'est déjà la limite de la cité. Un grand nombre de natifs du pays qui reçoivent une solde du Roi font partie de sa garde. Dans cette cité vous rencontrerez des hommes de toutes les nations et de toutes les conditions en raison du grand commerce qu'ils font et du nombre de pierreries qu'on y trouve, principalement des diamants.»²⁶¹

Unter den ausländischen Bewohner Vijayanagaras waren die Muslime die grösste Gruppe. Trotz der politischen Spannungen zwischen den Hindu-Königen und den nördlichen Sultanaten pflegten sie einen regen Handel mit der lokalen Bevölkerung.²⁶² Der Einfluss der arabischen und persischen Arbeitskräfte und des muslimischen Kunsthandwerks war nachhaltig sowohl in der Bauwerkskunst als auch in den darstellenden Künsten, und ist bis heute sichtbar.²⁶³ Die hinduistischen Machthaber profitierten von den militärischen Kenntnissen der Muslime, die vor allem in der Kavallerie und im Gebrauch von Schusswaffen erfahren

²⁵⁴ Ausführlicher zu seinen verschiedenen Aufenthaltsorten s. o. unter «Purandara als historische Person».

²⁵⁵ S. FRITZ & MICHELL (1991:26f.).

²⁵⁶ S. STEIN (1989:58).

²⁵⁷ S. in verschiedenen Schilderungen von NUNIZ und PAES (2008).

²⁵⁸ Im Sinne der vielen Sprach- und Stammesgruppen, die Indien ausmachen.

²⁵⁹ S. VERGHESE (2012:74) und BRÜCKNER (2009:208).

²⁶⁰ Der portugiesische Reisende PAES besuchte die Stadt Vijayanagara zwischen 1520 und 1522, s. FRITZ & MICHELL (1991). Seine Lebensdaten sind nicht bekannt.

²⁶¹ PAES (2008:134), auch ins Englische übers. und zit. in FRITZ & MICHELL (1991:42).

²⁶² Bis zu 13'000 Pferde wurden jährlich über die Seehandelswege von Persien nach Südindien geschifft, s. FRITZ & MICHELL (1991:29) und KAMATH (1997:178). Auch VARTHEMA (1996:140) beschreibt den florierenden Pferdehandel, der auch Auskunft darüber gab, wie reich der König war:

«Der König der Stadt [...] verfügt über bedeutende Mittel und hält beständig 40 000 Berittene in Waffen. Dabei muss man wissen, dass ein Pferd mindestens 300, 400 oder 500 Pardao wert ist, und einige werden sogar für 800 Pardao erworben; denn die Pferde kommen nicht von dort, und nur wenige weibliche Tiere trifft man an, weil jene Herrscher, die die Meereshäfen kontrollieren, nicht zulassen, dass sie eingeführt werden.»

²⁶³ S. u. unter «Architektur & Bildhauerei».

waren.

Frauen hatten einen minderwertigen Stand in der hinduistischen Gesellschaft von Vijayanagara und unterlagen vor allem in den hohen Kasten strengen Auflagen. In bestimmten Fällen konnten Frauen jedoch auch öffentliche Aufgaben einnehmen, z. B. im Palast als Wächterinnen und Dienerinnen der weiblichen Appartements:

«Dans son palais, à l'intérieur des portes, il est servi par des femmes et des eunuques. Il doit bien avoir cinq ou six cents serviteurs. Ces femmes du Roi on chacune leurs officiers pour leurs services, à la manière du Roi, à l'intérieur des portes, mais ce sont uniquement des femmes.»²⁶⁴

Die Frauen waren jedoch durchaus gebildet und sowohl in der Buchhaltung tätig als auch als Astrologinnen und Unterhalterinnen in Form von Zauberinnen, Ringerinnen, Tänzerinnen (*devadāsī*²⁶⁵) oder Sängerinnen:

«Il a aussi femmes qui lutent, d'autres qui sont astrologues et magiciennes. Certaines ont pour tâche d'inscrire toutes les dépenses faites dans l'enceinte intérieure. D'autres, qui sont chargée de relater toutes les affaires du Royaume comparent ensuite leurs livres à ceux des secrétaires de l'extérieur. Il a encore des femmes très musiciennes, habiles à jouer des instruments et à chanter.»²⁶⁶

Der Grossteil der Wirtschaft in Vijayanagara bestand in der Landwirtschaft im Anbau von Reis, Weizen, Hirse, Baumwolle, Zuckerrohr und Hülsenfrüchten.²⁶⁷ Durch die Portugiesen wurden auch der Anbau von Tabak, Erdnuss und Zwiebeln populär. In der Landwirtschaft profitierte man von den Fachkenntnissen der Portugiesen bezüglich Bewässerungstechniken, so wurden z.B. einige grosse Reservoir-Becken angelegt.²⁶⁸ Goldschmiedekunst, Weberei, Tischlerei und das Verarbeiten von Kokosfasern waren andere wachsende Berufszweige. Die Häfen sowohl an der West- wie auch an der Ostküste wurden zu wichtigen Handelsknoten. Gewürze, Eisenerz, Kokosnuss, Bettelnuss, Rohrzucker, Edelsteine, Reis und Textilien wurden im grossen Umfang exportiert. Gleichzeitig wurden Rüstungsmaterial, Kupfer, Korallen, Quecksilber und Salpeter importiert.²⁶⁹ Der Portugiese NUNIZ (n.d.), der Vijayanagara zwischen 1535 und 1537 bereiste, berichtet vom Überfluss der in den Märkten und Strassen von Vijayanagara sichtbar wird:

«Il fallait voir les artisans travailler dans leurs rues, façonner des bijoux d'or et des ornements. C'est ici que vous pouviez trouver en vente tous les rubis, les diamants, les perles ainsi que toutes les sortes de pierreries. Il fallait voir les marchands de tissus que l'on ne pouvait compter [...]. Il fallait voir l'énorme quantité de foin et de paille. [...]

²⁶⁴ NUNIZ (2008:97)

²⁶⁵ Ausführlicher zu den *devadāsī* s. u. in Kapitel 2.

²⁶⁶ NUNIZ (2008:106)

²⁶⁷ S. Berichte von PAES (2008:121 & 125).

²⁶⁸ S. KAMATH (1997:178) und EATON (2005:84f.); PAES (2008:126) beschreibt die Bewässerungsanlagen im Detail.

²⁶⁹ S. KAMATH (1997:179).

C'est un plus grand mystère encore qu'elle en produise en si grande abondance.»²⁷⁰

Über die Leute aus Handwerk- und Kunstgewerbe in Vijayanagara ist wenig bekannt. PAES berichtet, dass sie in Zünften zusammengeschlossen und an die Tempel der Stadt angegliedert waren.²⁷¹ Die Gemeinschaften, die die Klöster betrieben, waren Arbeitgeber und Ausbilder zugleich.²⁷²

²⁷⁰ NUNIZ (2008:61)

²⁷¹ S. FRITZ & MICHELL (1991:42).

²⁷² Vgl. FRITZ & MICHELL (1991:57).

1.2.3. Architektur und Bildhauerei

Architektur und Bildhauerei sind heute die eindeutigsten Zeugen, wie Inhalte aus Dichtung und Literatur im Vijayanagara-Reich zum Ausdruck kamen. Die bis heute erhaltenen Bauten und Tempel sind Abbilder der Vorstellungen und Ansichten, wie sie zu Purandaras Zeit vorherrschten, und sind daher wichtige Mittel, um Aussagen und Interpretationen aus Liedern zu verstehen oder zu untermauern. In einigen von Purandaras Liedern wird deutlich, welchen Einfluss die Bildhauerei in den Tempeln und die Ikonographie der verschiedenen Altar-gottheiten (*mūlamūrti*) auf seine Texte hatte.²⁷³ Die Vijayanagara-Architektur und -Bildhauerei entwickelte eine eigene Ausdrucksweise, die man heute noch in ganz Südindien beobachten kann und welche ihr den Eintrag als UNESCO Weltkulturerbe verschafft hat. Bis zum Krieg von Tāḷikōṭe um 1564 wurde in Vijayanagara grosszügig gebaut und bestehende Anlagen wurden erweitert.²⁷⁴ Die grösste Konzentration von Bauwerken aus dieser Zeitepoche finden sich am Ort der Stadt Vijayanagara selbst, dem heutigen Hampi (Kn.: ಹಂಪೆ, *hampē*).²⁷⁵ Die Architektur der Vijayanagara-Epoche lässt sich grob in eine königlich-öffentliche und eine religiöse Bauwerkskunst einteilen. Die königlich-öffentliche Architektur von Vijayanagara begann sich ab Ende des 14. Jh. mit dem islamischen Stil zu vermischen und nahm entsprechende Techniken an.²⁷⁶ Der Einfluss des Bahmanī-Reiches war in den öffentlichen Bereichen der muslimischen Quartiere sichtbar, später auch in der königlichen Residenz. Dieser Architektur-Stil von Vijayanagara entwickelte sich bis im 15. Jh. zu einer eigenen Mischung aus islamischen Elementen und typischer südindischer Baukunst weiter:

«The creativity of the Vijayanagara builders is evident in the variety of building forms invented for courtly structures, not two of which are alike. [...] This fanciful courtly style expresses a culture which laid particular emphasis on display and pleasure. [...] The Bahmani-influenced courtly style at Vijayanagara also conveyed an ideological

²⁷³ S. z. B. im Lied *ārige vadhuvāde*.

²⁷⁴ S. FRITZ & MICHELL (1991:25) und KULKE & ROTHERMUND (1982:215).

²⁷⁵ Neben der Gebäude-Architektur ist auch die räumliche Anordnung und die Zonen-artige Einteilung der Stadt Vijayanagara zu beachten. Die Raumplanung Vijyanagaras hat nach FRITZ, MICHELL & NAGARAJA RAO (1984:146) die Beziehung zwischen König und Gott visualisiert und spiegelt im Aufbau der Reichshauptstadt ihre zentrale Bedeutung zur Legitimation des Imperiums wieder:

«We believe that the layout of the city, together with its monumental architecture and sculpture, affirm a particular 'argument' for royal power. [...] Since Vijayanagara was, above all, an imperial capital [...] its spatial organization may be considered to be directly related to concepts of kingship as evolved in mediaeval Hindu society.»

Die Bedeutung dieser Beziehung zwischen Gott und König wurde in der Beziehung zwischen Rāma und Vijayanagara architektonisch sichtbar gemacht. S. dazu die detaillierte Abhandlung von DALLAPICCOLA ET AL. (1992). Im Zentrum der Stadt stand das königliche Quartier, worin wiederum der Rāmacandra-Tempel das Zentrum bildete. Die Strassen in Vijayanagara waren strahlenförmig konvergierend auf das königliche Zentrum und den Rāmacandra-Tempel ausgerichtet. Der Tempel wurde auf einer Nord-Süd-Achse gebaut, auf dessen Linie das königliche Quartier und der Maṭaṅga-Berg, dessen Relevanz im Rāmāyaṇa-Epos verankert ist, lag. FRITZ & MICHELL (1991:56), FRITZ (1986:52 & 53) und FRITZ, MICHELL & NAGARAJA RAO (1984:146ff.) nennen noch viele weitere Details, die die Bedeutung des Tempels innerhalb der Stadtplanung sowie den Aufbau der Stadt und der unterschiedlichen Zonen aufzeigen. Ihre Nennung würde den Rahmen dieses Kapitels jedoch sprengen.

²⁷⁶ Ausführlicher zum muslimischen Einfluss auf die Vijayanagara-Architektur s. ASHER (1985) und MICHELL (1985).

message, since the mixture of Islamic and indigenous features symbolized the cosmopolitan character of the capital and the universal pretensions of the king. Like the empire itself, which was composed of diverse peoples and cultures, Vijayanagara's courtly architecture blended disparate elements into a new and powerful synthesis.»²⁷⁷

Im Kontrast zu dieser facettenreichen Bauart standen die religiösen Monumente, die über verschiedene Zeitperioden hinweg demselben traditionellen Stil entsprachen. Die ältesten Tempel gehen zurück in eine Prä-Vijayanagara-Epoche und wurden um das 10. und 11. Jh. gebaut.²⁷⁸ In ihnen spiegeln sich die architektonischen Stile der Cōla- (3. Jh. v. Chr. – 1279), Cālukya- (Kn.: ಚಾಲುಕ್ಯ, 973 – 1189), Hoysala- (Kn.: ಹೊಯ್ಸಳ, 1026 – 1343) und Pāṇḍya-Āra (Ta.: பண்டிய, 6. Jh. – 1345) wieder. Die Tempel-Gestaltung des Vijayanagara-

Reichs zeigt deutliche Einflüsse der tamilischen Architektur²⁷⁹, welche assimiliert wurde und zum charakteristischen Vijayanagara-Tempelstil führte. Unter König Kṛṣṇadēvarāya und König Acyutarāya erlebte die Architektur religiöser Bauten ihre ambitionierteste und monumentalste Phase, und es entstanden grossangelegte Tempelanlagen.²⁸⁰ Zu den



Abb. 6: Der steinerne Streitwagen im Viṭhala-Tempel (Hampi), 2013 (Bild: S. Bansal-Tönz)

markanten Merkmalen des drawidischen Tempel-Baustils gehörten die grossen Eingangstürme der Tempelanlagen (*gōpura*) und die dominanten Säulenhallen innerhalb des Tempel-Geländes, welche für die unzähligen religiösen Festivitäten und Rituale gebraucht wurden. Die kulturelle Vitalität und der ökonomische Wohlstand des Vijayanagara-Reiches begünstigten auch die visuellen Künste und spiegeln sich in der Entwicklung der damaligen Bildhauerei in diesen grossen Tempelanlagen wieder. Bildhauer-Arbeiten wie der steinerne Streitwagen in der Anlage des Viṭhala-Tempels oder die monolithische Narasimha-Statue in

²⁷⁷ FRITZ & MICHELL (1991:43)

²⁷⁸ S. FRITZ, MICHELL & NAGARAJA RAO (1984:56) und KAMATH (1997:180).

²⁷⁹ Für eine ausführliche Betrachtung dieses Baustils s. JOUVEAU-DUBREUIL (1972).

²⁸⁰ S. FRITZ, MICHELL & NAGARAJA RAO (1984:58).



Abb. 7: Darstellung einer Tänzerin im Rāmacandra-Tempel (Hampi), 2013 (Bild: S. Bansal-Tönz)

Hampi sind ein-
drucksvolle Bei-
spiele für die künst-
lerische Fähigkeit
der Vijayanagara-
Bildhauer. Die
Tempel der Vijaya-
nagara-Epoche
wurden zuneh-
mend grösser und
schlossen vermehrt
zusätzliche Aufga-
ben und dafür be-
nötigte Strukturen
mit ein.²⁸¹ Die sich
rasch ausdehnen-
de Grösse der Tem-
pelanlagen bot den
Bildhauern auf
Säulen, Mauern

und den hohen Eingangstürmen der Tempel viel Platz, um Skulpturen und Reliefs in noch grösserer Menge und Variation darzustellen als bisher üblich.²⁸² Die Adaption des tamilischen Architektur-Stils hatte unter anderem Säulen mit geraden Oberflächen eingeführt, die ein Vielfaches an Platz für Reliefs boten als die bisherigen zylindrisch-gedrehten Säulen.²⁸³ Narrative Relief-Darstellungen von Göttern, Heiligen, Tänzerinnen, Musikern, Tieren und königlichen Figuren sind typisch für die Bildhauerei in der Vijayanagara-Periode. Sie waren einfacher und schneller in grosser Anzahl zu produzieren und konnten auf kleiner Fläche mehr darstellen als einzelne freistehende Skulpturen. Die Reliefdarstellungen in Tempeln wie dem Rāmacandra-Tempel geben Aufschluss darüber, wie Tanz und Musik in die religiösen und royalen Aktivitäten eingebunden waren und ermöglichen eine Vorstellung davon zu bekommen, wie das Leben in und um diese Tempel zurzeit Purandaras ausgesehen hat. Skulpturen, die stets oder beinahe in Lebensgrösse und dreidimensional geschaffen wurden, waren die Altargottheiten (*mūlamūrti*).²⁸⁴ Neben diesen permanent installierten aus Stein gehauenen Skulpturen bestanden weitere aus Metall, die für die Prozessionen der religiösen Feste benutzt wurden (*utsavamūrti*). Die einzigen alleinstehenden Skulpturen neben den *mūlamūrti* waren die dekorativen Statuen in den Nischen neben dem Hauptaltar,

²⁸¹ S. NANDAGOPAL (2012:298) und KAMATH (1997:181).

²⁸² Kunsthistorische Studien zu diesem Thema beschränken sich hauptsächlich auf die Tempelarchitektur, s. DALLAPICCOLA ET AL. (1992:81). Eine vollständige Studie der Bildhauerkunst der Vijayanagara-Epoche fehlt laut DALLAPICCOLA ET AL. (ebd.) bis dato.

²⁸³ Eine Säule im tamilisch-drawidischen Stil bietet bis zu 12 Einzeloberflächen. In einer Tempel-Halle mit 100 Säulen resultieren daraus 1200 Oberflächen für Relief-Darstellungen, s. BRANFOOT (2012:251).

²⁸⁴ Ausführlicher über die Weiterentwicklung der Bildhauerei in Vijayanagara s. BRANFOOT (2012:249).

sogenannte *dvarapāla*, *camaradhāriṇī* und *nāga*, die als Beschützer der Altargottheit fungierten.²⁸⁵

²⁸⁵ S. DALLAPICCOLA ET AL. (1992:81).

1.2.4. Literatur und Dichtung²⁸⁶

Neben der tamilischen Sprache besitzt Kannada die älteste Volksliteratur Südindiens und geht zurück bis ins 9. Jh.²⁸⁷ Die Kannada-Poesie und -Dichtung wurde bis zum 12. Jh. hauptsächlich von Jainas und ihren Sanskrit-Texten dominiert.²⁸⁸ In ihren kanaresischen Werken wurden die Sanskrit-Prosodie und inhaltliche Themen bestehender Sanskrit-Werke beinahe vollständig übernommen.²⁸⁹

«[...] in technical poetics, grammar, prosody, mathematics, Astrology, Lexicography, Medicine and so forth, the Kannada writers had no doubt that their business was only to express in Kannada knowledge found in the Sanskrit work under each head.»²⁹⁰

Mit dem Beginn des Vijayanagara-Reichs wurde die jainistisch geprägte Literatur durch die *vīraśaiva*²⁹¹ und *vaiṣṇava* langsam verdrängt.²⁹² Diese religiösen Bewegungen folgten der *bhakti*-Ideologie von spontaner, leidenschaftlicher, persönlicher und hingebungsvoller Poesie, was wiederum das allgemeine Bedürfnis nach volksnaher Sprachverwendung ansteigen liess.²⁹³ Es entstanden in der Folge vermehrt literarische Werke, die ganz bewusst auf jegliche Verwendung von Sanskrit-Vokabular verzichteten²⁹⁴, um ihre Inhalte klar und einfach in der regionalen Sprache zu verbreiten. So wurden die Weichen für das dichterische Schaffen der späteren *haridāsa* und Purandara gestellt.²⁹⁵ Die von den *vīraśaiva* hervorgebrachte Literaturgattung nennt sich *vacana-sāhitya* und war vor allem unter der lokalsprachlichen Bevölkerung sehr beliebt, weil sie für jedermann verständlich und dementsprechend zugänglich war.²⁹⁶ Begründet von Basava (Kn.: ಬಸವ, 1134 – 1196), einem Freidenker und

²⁸⁶ Die folgenden Ausführungen skizzieren die direkten Voraussetzungen für die Entstehung und die primären Merkmale der *haridāsa*-Dichtung im Kontext der kanaresischen Literatur des 12. bis 14. Jh. Für eine ausführliche Betrachtung der Entwicklung der und der Einflüsse auf die indische Literatur und Dichtung zwischen dem 12. und 18. Jh. s. DHARWADKER (2012).

²⁸⁷ Die ältesten Nachweise zur kanaresischen Sprache gehen zurück bis ins 5. Jh. n. Chr., s. BRÜCKNER (2009:201). Das älteste nachweisbare Werk in Alt-Kannada ist *Kavirājamārga*, welcher am Königshof von Amoghavarṣa Nṛpatuṅga (Kn.: ಅಮೋಘವರ್ಷ ನೃಪತುಂಗ, 800/814 – 878/880) um 850 entstanden ist.

²⁸⁸ Vgl. DHARWADKER (2012:685), DALLAPICCOLA & KOTRAIAH (2003) und RICE (1982:15).

²⁸⁹ S. ENTWISTLE (2012:689); S. auch u. in Kapitel 3.

²⁹⁰ DATTA (2005:1700), s. auch GOPAL (1976:21f.).

²⁹¹ Die *vīraśaiva* dieser Zeit waren Anhänger des wiederbelebten *liṅgāyat*-Kults, s. RICE (1982:52ff.) und BRÜCKNER (2009:211). Zum besseren Verständnis beschränke ich mich hier mit *vīraśaiva* auf die Verwendung eines einzigen Begriffs.

²⁹² S. NILAKANTA SASTRI (1966:398).

²⁹³ S. BRÜCKNER (2009:206) und DHARWADKER (2012:686).

²⁹⁴ So z.B. geschehen bei Āṇḍayya (Kn.: ಆಂಡಯ್ಯ, fl. 13. Jh.), dessen Werk *Madanavijaya* aus dem Jahr 1235 vollständig auf Sanskrit-Vokabular verzichtet und sich ausschliesslich der indigenen Sprache und Lehnwörtern (*tadbhava*) bedient, s. NILAKANTA SASTRI (1966:397). GOPAL (1976:26) behauptet, dass das Werk nicht *Madanavijaya* sondern *Kabbigarakāvya* heisst.

²⁹⁵ Vgl. NILAKANTA SASTRI (1966:400) und PURANIK (2001:4452f.).

²⁹⁶ NILAKANTA SASTRI (1966:320f.) erwähnt in diesem Zusammenhang den Anstieg der Lese- und Schreibfähigkeit in der Bevölkerung. Dies ist m. E. irrelevant, da die Lese- und Schreibfähigkeit für die Entwicklung von Literatur und Dichtung in einer vorwiegend mündlichen Kultur von sekundärer Bedeutung ist. Seine Rückschlüsse, dass die Präzision der Stein- und Kupferplatteninschriften mit der allgemeinen Volksbildung zusammenhängt, beruhen meiner Meinung nach auf falschen Annahmen. NILAKANTA SASTRI (ebd.) nennt in diesem Zusammenhang den Kannada-Dichter Ranna (Kn.: ರನ್ನ, 949 – ?), der aus armen Verhältnissen aus

Sozial-Kritiker, der gegen die Kastenhierarchie und die religiöse Orthodoxie kämpfte, wuchs dieses Genre, das in bestimmten Grundzügen Ähnlichkeit mit den Ideologien der späteren viṣṇuitischen *bhakti*-Bewegung hatte²⁹⁷, zu einer reformatorischen Bewegung heran: «The Veerasaiva movement had made the country responsive to new thoughts that were manifesting themselves on social consciousness.»²⁹⁸ Die *vacana*-Dichtung war Ausdruck dieses neuen Volksbewusstseins, setzte sich mit Gesellschaftskritik auseinander und kannte kaum thematischen Berührungspunkte. Sie markiert einen wichtigen Wendepunkt in der kanaresischen Sprache und Dichtung und hat konkrete Veränderungen vom antiken zum mittelalterlichen Kannada hin hervorgerufen.²⁹⁹ Buchstaben wie das doppelt retroflexe «ḷ» verschwanden und wurden durch den einfach retroflexen «ḷ» oder durch den labialen Konsonanten «p» bzw. den Zischlaut «h» ersetzt. Die bisher gängige Sanskrit-Prosodie, wie z.B. das *campū*-Versmaß³⁰⁰, wurden nicht mehr genutzt. Stattdessen wurden indigene Lied-artige Metren populär, wie z.B. das *ragaḷe*-Metrum.³⁰¹ Die Dichtung beschränkte sich nicht mehr nur auf mythologische oder epische Inhalte, sondern nahm sich auch weltlichen Themen an. Die Dichter der *vacana* (*vacanakāra*) kamen aus allen Gesellschaftsklassen und standen daher der gesellschaftlichen Realität und ihren Konsequenzen in den unterschiedlichen Lebensbereichen durchaus kritisch gegenüber.³⁰² Die Dichtung gewann ausserdem eine musische Komponente. Viele *vacana* boten sich an, aufgrund ihres rhythmischen Aufbaus musikalisch wiedergegeben zu werden. Daraus entstand der eigene Musikstil *vacana-saṅgīta*. In der *vacana*-Ära wurden verschiedene Dichtformen entwickelt, darunter der Monolog, in welcher der Autor sich selbst offenbart. In diesem Zusammenhang entstand auch der Gebrauch des *aṅkitanāma*, dem *nom de plume*, mit welchem jeder Dichter sein Werk markierte.

Die ältesten bekannten kanaresischen *vaiṣṇava*-Dichter, wie der *smārta*-Brahmane Rudrabhaṭṭa (Kn.: ರುದ್ರಭಟ್ಟ, Ende des 12. bis anfangs des 13. Jh.) oder der *haridāsa* Naraharīrtha³⁰³, lebten zwar noch vor der Blütezeit der viṣṇuitischen *bhakti*-Bewegung, doch es dauerte beinahe bis zum 15. Jh., bis die dominante *vacana*-Literatur verdrängt, pro-vedische Literatur wieder populär wurde und sich die *vaiṣṇava*-Literatur in Vijayanagara etablieren konnte. Die moderne kanaresische Sprache und Prosodie, gewisse inhaltliche Themen der

einer Familie von Armreifen-Herstellern und –Händlern stammt, einer Berufsgattung aus der unteren Gesellschaftsschicht. NILAKANTA SASTRI (1966:394) argumentiert, dass die Bildung in Volkssprache und -schrift daher auch für diese unteren Gesellschaftsklassen zugänglich gewesen sein muss. Diese Tatsache beweist jedoch nur, dass die unteren Gesellschaftsschichten ein Bewusstsein für die Volkssprache hatten. Viel wichtiger scheint hier daher, dass Literatur nicht mehr beschränkt war auf die Gelehrten am Königshof, sondern dass sie nun zu einem Kommunikationsmittel des Volkes wurde, s. SIVARUDRAPPA (1998:125).

²⁹⁷ Im Gegensatz zur späteren *vaiṣṇava*-Literatur waren die *vacana*-Anhänger gegen die vedische Tradition, s. SIVARUDRAPPA (1998:124). In diesem Punkt unterscheiden sich die beiden Bewegungen und die daraus entstandene Literatur grundlegend.

²⁹⁸ KRISHNA RAO (1966:23)

²⁹⁹ S. RICE (1982:59ff.).

³⁰⁰ Das typische prosodische Metrum in der kanaresischen Literatur, das aus der Adaption der Sanskrit-Prosodie entstanden war, wurde bezeichnet als *campū*, s. SIVARUDRAPPA (1998:122) und GOPAL (1976:22, 24f.).

³⁰¹ S. Nāgavarmāna Kannāḍa Chandassu 254-281 & SIVARUDRAPPA (1998:127).

³⁰² S. SIVARUDRAPPA (1998:125ff.).

³⁰³ Mehr zu Naraharīrtha s. o. unter «Stand der Forschung».

vacana-Dichtung, ihre musische Struktur und die neuen Dichtformen wurden in der Literatur der *haridāsa* übernommen.³⁰⁴ Purandara fand demzufolge schon eine reich entwickelte kanaresische Kunst-Literatur vor, auf deren Merkmalen und Eigenschaften er seine Werke aufbauen konnte. In der Zeit des 16. Jh. verhalf die kanaresische *vaiṣṇava*-Literatur der Sprache zu einem weiteren Entwicklungsschritt in Richtung eines modernen Kannada:³⁰⁵ Veraltete Verben und Nomina wurden nicht mehr gebraucht, das doppelt retroflexe «ṛ» fiel weg, das Suffix -u wurde konsonantischen Endungen angehängt, die Form der Präsens-Konjugation wurde verändert und eine neue Futur-Konjugation stiess dazu. Gerade in den unterschiedlich überlieferten Textvarianten von Purandaras Lieder, sind diese sprach- und literaturgeschichtlichen Einflüsse auf die Sprachverwendung und Grammatik gut sichtbar.

³⁰⁴ S. BENERI (1926-1927:295), PURANIK (2001:4454) und KRISHNA RAO (1966:6).

³⁰⁵ S. RICE (1982:78).

1.2.5. Lokale Kulte³⁰⁶

Das Vijayanagara-Reich integrierte verschiedene lokale und überregionale Kulte. Im 14. Jh. waren Jainismus und śivaitische Glaubensrichtungen dominant. Während der Jainismus im Laufe des 15. Jh. in den Hintergrund trat, hielten sich die wichtigsten śivaitischen Richtungen wie der *śaiva-siddhānta* und einige ältere Sekten, wie die der *paśupata* oder der *kālāmukha*³⁰⁷, sowie der etwas jüngere Vīraśaivismus. Im Laufe der Saṅgama-Dynastie (1336 – 1485), deren Könige dem Śivaismus angehörten, gewann der Viṣṇuismus, welcher sich seit dem 12. Jh. in Südindien ausbreitete, an Bedeutung. Mit dem Dynastie-Wechsel hielt

der Viṣṇuismus Einzug in die religiöse Praxis der Herrscher und Gesellschaftselite und hatte zu Beginn der Tuḷuva-Dynastie den Śivaismus als Staatsreligion abgelöst.³⁰⁸

In der Region von Vijayanagara finden sich daher unzählige Schreine zu verschiedenen hinduistischen und jainistischen Kulturen.³⁰⁹ Der Reich-



Abb. 8: Badavi-liṅga (Hampi), 2013 (Bild: S. Bansal-Tönz)

tum an Tempelanlagen legt Zeugnis darüber ab, welches Selbstverständnis diese Kulte unter den Einwohnern hatten, wie stark die königliche Patronage in der Unterstützung dieser Kulte war, und wie die Verehrung all dieser Gottheiten im ganzen Reich praktiziert wurde.³¹⁰

«Devotion to Hindu divinities or Jain saviors was not merely an act of piety; it expressed the identity of the different people who served in the court and army and who were at

³⁰⁶ Der Jainismus war in Vijayanagara eine anerkannte und geschützte Religion. Einige der ersten Tempel aus der Vijayanagara-Epoche wurden im Namen dieser Religion gebaut, s. FRITZ, MICHELL & NAGARAJA RAO (1984:56). Ich beschränke mich in diesem Kapitel aufgrund der Relevanz für das behandelte Thema auf die hinduistischen Kulte.

³⁰⁷ Laut DIKSHIT (1976:64) und BRÜCKNER (2009:208) wurden die *kālāmukha* von der *vīraśaiva*-Sekte absorbiert, denn sie tauchen nach 1410 nicht mehr in der Geschichtsschreibung auf.

³⁰⁸ Ausführlicher zur Auseinandersetzung zwischen Viṣṇuismus und Śivaismus im Vijayanagara-Reich s. STOKER (2011:134ff.).

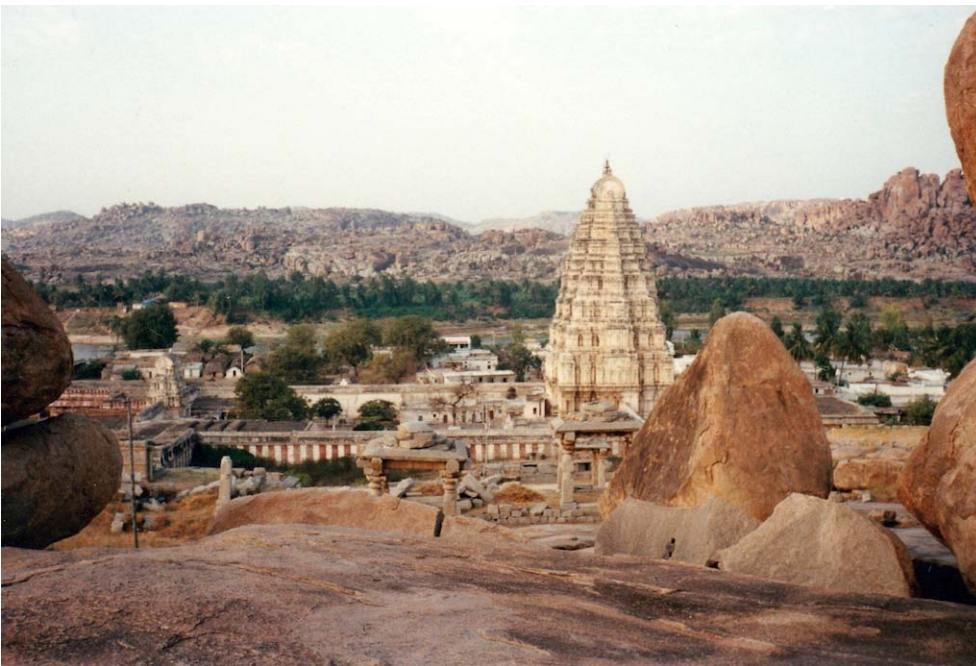
³⁰⁹ S. FRITZ, MICHELL & NAGARAJA RAO (1984:56).

³¹⁰ S. MICHELL (1991:56).

the capital either permanently or temporarily.»³¹¹

Zur Zeit der Tuḷuva-Dynastie herrschten in Vijayanagara die Kulte um viṣṇuitische Gottheiten wie Kṛṣṇa und Viṭhala vor und genossen grosse Popularität. Die alteingesessenen Kulte wurden ebenfalls weiterhin respektiert, so dass ältere śivaitische Tempelstätten ihren Platz beibehielten.³¹² Hinter dieser religiösen Offenheit gegenüber unterschiedlichen Glaubensrichtungen steckte vermutlich ein grundlegend politischer Gedanke der Reichsführung:

«Realizing that religious sentiments unite people, the rulers instilled confidence among all the sects by exhibiting their reverence to all the gods as well as religious men of their times. In turn, the pontiffs of the [...] mathas were the supporters of the rulers of Vijayanagara.»³¹³



Der Śiva-Kult in der Region geht zurück in eine Zeit lange vor der Vijayanagara-Ära. In der ganzen Region finden sich verschiedene Darstellungen von ihm, die häufigste dabei ist das *liṅga*, das phallische Sinnbild Śivas.³¹⁴ Virūpākṣa (Sa.: «der mit unförmigen Augen») ist eine Form Śivas und bildet die Hauptgotttheit des gleichnamigen Tempels im Zentrum der Stadt Vijayanagara. Der Virūpākṣa-Tempel ist das älteste intakte religiöse Monument, welches in den Ruinen von Vijayanagara überlebt hat.³¹⁵ Es wird vermutet, dass er kurz nach der Gründung der Saṅgama-Dynastie errichtet wurde. Er fungierte während der gesamten Zeit des Vijayanagara-Reichs als royales Gotteshaus. Die Herrscher der Saṅgama-Dynastie erklärten Virūpākṣa zur Schutzgottheit der königlichen Familie. Die Bedeutung des Tempels demonstrieren nicht zuletzt die zahlreichen Erweiterungen bis ins 16. Jh.³¹⁶ Obschon sich Kṛṣṇadēvarāya wie auch seine Nachfolger dem

Abb. 9: Blick auf den Virūpākṣa-Tempel (Hampi), 1993 (Bild: S. Bansal-Tönz)

migen Tempels im Zentrum der Stadt Vijayanagara. Der Virūpākṣa-Tempel ist das älteste intakte religiöse Monument, welches in den Ruinen von Vijayanagara überlebt hat.³¹⁵ Es wird vermutet, dass er kurz nach der Gründung der Saṅgama-Dynastie errichtet wurde. Er fungierte während der gesamten Zeit des Vijayanagara-Reichs als royales Gotteshaus. Die Herrscher der Saṅgama-Dynastie erklärten Virūpākṣa zur Schutzgottheit der königlichen Familie. Die Bedeutung des Tempels demonstrieren nicht zuletzt die zahlreichen Erweiterungen bis ins 16. Jh.³¹⁶ Obschon sich Kṛṣṇadēvarāya wie auch seine Nachfolger dem

³¹¹ MICHELL (ebd.)

³¹² Vgl. EATON (2005:82f.).

³¹³ NANDAGOPAL (2012:296)

³¹⁴ S. FRITZ & MICHELL (1991:49f.)

³¹⁵ Der Kult der Virūpākṣa-Verehrung bestand schon zur Zeit des Hoysala-Imperiums (1026 – 1343).

³¹⁶ S. FRITZ, MICHELL & NAGARAJA RAO (1984:56).

Viṣṇuismus zuwendeten, wurde Virūpākṣa als Schutzpatron des Königreichs beibehalten.³¹⁷ Virūpākṣa ist in der lokalen Mythologie der Ehemann von Pampā, einer antiken Flussgöttin der Region.³¹⁸ Pampā war die Tochter des Weisen Mātaṅga, einer Figur aus dem Rāmāyaṇa. Aufgrund ihres Wunsches, Śiva zu ehelichen, zeigte sie täglich ihre Hingabe in der Verehrung des Virūpākṣa-Schreins. Virūpākṣa zeigte sich erfreut über ihre Dienste und das göttliche Paar heiratete im Beisein von Weisen und Göttern. Bis heute wird im Virūpākṣa-Tempel von Hampi diese Heirat jährlich in einem Pilger-Fest zelebriert.³¹⁹

Der zweite dominante Kult, welcher sich ab dem 15. Jh. über das gesamte Grenzgebiet zwischen Maharashtra und Karnataka verbreitete, war die Verehrung von Viṭhala³²⁰, oder Pāṇḍuraṅga³²¹, als eine Form von Viṣṇu-Kṛṣṇa. Dieser Kult befand sich gegen



Abb. 10: Viṭhala-Tempel (Hampi), 2013 (Bild: S. Bansal-Tönz)

Mitte des 16. Jh. auf seinem Höhepunkt. Viṭhala ist eine typisch pastorale Gottheit, ein Lokalheld der zum *svarūpa* (Bildnis) von Viṣṇu gemacht wurde.³²² Als viṣṇuitische Gottheit verband sich der lokale Viṭhala mit dem mittlerweile überregionalen Kṛṣṇa-Gōpāla und verschmolz zu einer einzigen Gottheit.³²³ Viṭhala gilt in diesem Kontext für *mādhva* als eine

³¹⁷ S. FRITZ & MICHELL (1991:20) und STOKER (2011:135).

³¹⁸ Mehr zur Göttin s. u. in Kapitel 3.

³¹⁹ S. FRITZ & MICHELL (1991:49).

³²⁰ Zum Ursprung der Bezeichnung Viṭhala gibt es mehrere Thesen. Eine Theorie geht davon aus, dass sie auf die ursprüngliche Form Viṭhoba zurückgeht, welches sich aus dem Wort *viṭho* und dem respektvollen Suffix *bā* zusammensetzt, s. VERGHESE (1995:59). Das Wort *viṭho* ist die Marathi-Form für den alt-kanaresischen Ausdruck für Viṣṇu (*bittī*), s. DELEURY (1994:135) und VAUDEVILLE (1996:202). DHERE (2011:234ff.) widerspricht dieser Theorie, da sie voraussetzt, dass der Viṭhala-Kult von Anfang an aus dem Viṣṇuismus entstand. Tatsächlich gibt es aber Nachweise, die belegen, dass die Verehrung von Viṭhala einen eigenständigen Ursprung unter den Vieh-züchtenden Nomaden aus Maharashtra hat. Der Viṭhala-Kult ist, entsprechend dieser These, ursprünglich aus einem śivaitischen Heldenkult entstanden, s. SONTHEIMER (1976:73, Fn. 10) und HORSTMANN (1993:105). S. dazu auch u. im Kommentar des Lieds *āriḡe vadhuṽāde*.

³²¹ Für eine detaillierte Auseinandersetzung mit der Bezeichnung Viṭhalas als Pāṇḍuraṅga s. KARMAKAR & KALAMDANI (1939:24f.).

³²² S. HORSTMANN (1993:105f.).

³²³ Diese Verschmelzung geht vermutlich auf die Ähnlichkeit der beiden Kulte zurück. Ähnlich wie Viṭhala wurde auch die Figur des Kuhhirten-Gottes Gōpāla und dessen lokale Überlieferungen mit der Kṛṣṇa-Legen-

andere Form von Gōpāla, der jugendlichen Form von Kṛṣṇa.³²⁴ Vor allem die *vārkaṛī* (Mr.: वार्करी) aus Maharashtra und die *haridāsa* aus Karnataka hatten mit ihren unzähligen Liedern zur Popularität dieser Gottheit in Südindien beigetragen.³²⁵ Das Zentrum des Viṭhala-Kultes war ursprünglich Pandharpur (Mr.: पंढरपूर, *paṇḍharpūr*)³²⁶, welches sich im Solapur-Distrikt (Mr.: सोलापूर जिल्हा, *sōlāpūr jilhā*) des heutigen Bundesstaates Maharashtra befindet.³²⁷ Die Beliebtheit des viṣṇuitischen Pandharpur-Viṭhala, die speziell mit Beginn der *bhakti*-Bewegung ab dem achten Jahrhundert immer stärker anwuchs, liegt in seiner Entstehungslegende begründet.³²⁸ Nach dieser erschien Viṭhala dem Jungen Puṇḍalīk, da er von dessen Hingabe und Fürsorge, mit welcher er seine Eltern pflegte, erfreut war. Puṇḍalīk hingegen, vereinnahmt von der Ausführung seiner Pflichten, würdigte den göttlichen Besucher keines Blickes, sondern warf ihm lediglich einen Ziegelstein zu, auf welchem er warten sollte, bis seine Arbeit verrichtet sei. Viṭhala war über diese Reaktion nicht erzürnt, sondern sie steigerte seine Hochachtung für Puṇḍalīk nur noch mehr, und so stand er wie angewiesen auf dem Ziegelstein und blieb unverändert darauf stehen.³²⁹ Diese starre stehende Position ist auch die traditionelle ikonographische Darstellung von Viṭhalas Erscheinung.³³⁰ Entgegen der allgemeinen Erwartung, Viṭhala würde Puṇḍalīk für seine Missachtung bestrafen, bringt diese Legende einen essentiellen Punkt der *bhakti*-Verehrung zum Vorschein: Viṭhala steht für den einfühlsamen barmherzigen Erlöser, der vollkommene Liebe für seine Verehrer empfindet.³³¹

Im 14. bis 16. Jh. litt Pandharpur unter dem Einfluss der muslimischen Herrschaft und das Zentrum der Viṭhala-Verehrung verschob sich nach Vijayanagara, wo im Stadtteil Viṭhalāpura mittlerweile ein grosser Tempel zu seinen Ehren entstanden war.³³² Im Laufe von Kṛṣṇa-

de assoziiert, vgl. VERGHESE (1995:59) und VAUDEVILLE (1996:207). Erste ikonographische Nachweise, welche Kṛṣṇa-Gōpāla in den viṣṇuitischen Zyklus aufnehmen und ihn mit Viṣṇu identifizieren, wurden in Badami (Kn.: ಬಾದಾಮಿ, *bādāmi*), einer der heutigen archäologischen Fundstätten des Vijayanagara-Reiches, gefunden, s. VAUDEVILLE (1996:33). Dasselbe gilt für die Lieder der tamilischen *ālvār*, die zur ältesten bekannten *bhakti*-Lyrik gehören, in welcher Kṛṣṇa-Gōpāla und Viṣṇu zusammen verschmelzen. Die Popularität von Gōpāla und seine Verschmelzung mit den mündlich überlieferten Kṛṣṇa-Legenden und der daraus folgenden Identifizierung mit Viṣṇu ist nachweislich aus Südindien hervorgegangen und war Ausgangspunkt für die Entwicklung des mittelalterlichen Kṛṣṇa-Viṣṇuismus, der sich später mittels des Bhāgavatapurāṇa in ganz Indien verbreitet hat, s. VAUDEVILLE (1996:46).

³²⁴ S. DALLAPICCOLA & VERGHESE (1998:52).

³²⁵ S. DHERE (2011:77).

³²⁶ Zur detaillierten Geschichte Pandharpurs s. VAUDEVILLE (1996:199 ff.) und DELEURY (1994:39ff.).

³²⁷ Die Viṭhala-Verehrung in Pandharpur fand lange vor der Vijayanagara-Ära statt und erfuhr während der Yādava- (850 – 1334) und später der Hoysāḷa-Herrschaft (1026 – 1343) einen grossen Schub, was entsprechende Inschriften belegen, s. GOKHALE (1985:44ff.). Der Ort etablierte sich daraufhin bis zum Ende des 13. Jh. als Pilgerort.

³²⁸ Vgl. DHERE (1995:251f.); DELEURY berichtet (1994:202), dass vor dieser Legende eine andere Legende bestand, in welcher Kṛṣṇa in Form von Viṭhala nach Pandharpur kam, um seine Frau zu suchen.

³²⁹ S. SONTHEIMER (1976:50).

³³⁰ DHERE (1995:251f.) gibt hierzu eine der Etymologien für Viṭhalas Name:

«The folk perception has split the name Viṭṭhal into two components, viṭ and ṭhal, and has explained the name Viṭṭhal as meaning 'the one who is standing on the brick'.»

³³¹ Vgl. VERGHESE (1995:60) und VAUDEVILLE (1996:205).

³³² Die genauen Daten zur Entstehung dieses Tempels sind nicht eindeutig, s. VERGHESE (1995:62ff.). Es

dēvarāyas Regentschaft und die seiner Nachfolger Acyutarāya und Sadāśiva war die Viṭhala-Verehrung in Vijayanagara sowohl verbreitet als auch beliebt und der Tempel erfuhr zahlreiche bauliche Ergänzungen, so dass er im Laufe des 16. Jh. zu einem ganzen Tempelkomplex heranwuchs.³³³ Es war auch während dieser Zeit, dass Virūpākṣa als Schutzgottheit des königlichen Gebietes und Hauptempfänger von Spenden und Gaben durch den Viṭhala-Kult deutlich in den Hintergrund gedrängt wurde.³³⁴

wird aufgrund der Inschriften vermutet, dass der Tempel zur Zeit Kṛṣṇadēvarāyas bereits bestand. Es fehlen jedoch jegliche Angaben zur Fertigstellung oder Inbetriebnahme des Tempels. VERGHESE (1995:62) und DHERE (2011:78) schliessen aus ihren Recherchen, dass der Tempel im Verlauf des 15. Jh., d.h. vor Kṛṣṇadēvarāyas gebaut wurde. FILLIOZATS (1985:303) Ergebnisse aufgrund der Konstruktionstechniken des Tempels bestätigen diese Vermutung.

³³³ S. VERGHESE (1995:63f.).

³³⁴ S. VERGHESE (1995:65); Für die *mādhva* und die *haridāsa* war der Viṭhala-Tempel ein wichtiges religiöses Zentrum. Kṛṣṇadēvarāya war aber Anhänger Rāmanujas und die offizielle Tempel-Administration gehörte der *śrīvaiṣṇava*-Gemeinschaft. VERGHESE (2012:147) betont, dass dies die Wichtigkeit dieses Tempels für die *mādhva* keinesfalls schmälere oder verneine. Sie kritisiert die These einiger Historiker, die administrative Macht der *śrīvaiṣṇava* als Ausschlusskriterium für die eine oder andere Gemeinschaft vorzubringen und weist darauf hin, dass sich zwischen beiden Gemeinschaften keine eindeutige Grenze ziehen lässt, bzw. dass sich beide in manchen Bereichen überschneiden. STOKER (2011:147) hält jedoch fest:

«Yet while Mādhvas and Śrī Vaiṣṇavas were clearly in the habit of sharing sacred spaces, the Śrī Vaiṣṇavas seem to have dominated at the Viṭhala temple.»

VERGHESE (1995:65f.) nimmt als Beweis für ihre These das Beispiel des Tempels in Tirupati, der sowohl für die *mādhva* als auch für die *śrīvaiṣṇava* von Bedeutung war und ist. DHERE (2011:56ff.) bringt ein anderes Argument für die enge Verbindung zwischen *mādhva* und Tirupati vor: In seiner These haben der Viṭhala-Kult und der Veṅkateśa-Kult einen gemeinsamen Ursprung. Dieser gemeinsame Ursprung manifestiert sich s. E. nicht nur in der Entstehungsgeschichte der beiden Kulte, sondern auch in der Architektur. So zitiert DHERE (2011:78) den berühmten Telugu-Poeten Tāllapākam Annamācārya, der davon singt, dass die Viṭhala-*mūrti* im Viṭhala-Tempel in Vijayanagara aus Tirupati stammt.